

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Landes-Zeitung. 1870-1918 1917

294 (27.6.1917) Abendblatt

Badische Landeszeitung

Samstag-Beilage: Kriegsdrachberichte der Woche

Ausgabe: Wöchentlich zweifach. — **Bezugspreis:** Vierteljährlich in Karlsruhe bei der Geschäftsstelle oder einer Niederlage bezogen Mk. 3.—, in das Haus gebracht Mk. 3.30, durch die Post bezogen ohne Zustellungsgebühr Mk. 3.— gegen Vorauszahlung.
Anzeigengebühr: Die einseitige Kolonelle oder deren Raum 20 Pf., Reklamezeile 60 Pf., bei Wiederholungen entsprechende Ermäßigung.
Anzeigen-Nachnahme in der Geschäftsstelle der Badischen Landeszeitung, Karlsruhe i. B., Kirchstraße 9 (Fernsprech-Anschluß Nr. 400) sowie in allen bekannten Anzeigen-Geschäften.



Samstag-Beilage: Badisches Unterhaltungsblatt

Verantwortlich: Für den leitenden Teil, Deutsches Reich, Ausland, Badische Politik und Feuilleton Walter Günther; für badische unpolitische Angelegenheiten, Lokalnachrichten, Gerichtsamt, Sport, Handel und letzte Drachberichte Karl Binder; für Reklamen und Anzeigen Mathilde Schuhmann; sämtliche in Karlsruhe.
Sprechzeit der Schriftleitung: vormittags 1/2 10 bis 1/2 11 Uhr, nachmittags 1/2 5 bis 1/2 6 Uhr. Fernsprech-Anschluß Nr. 400.
Rotationsdruck und Verlag der Badischen Landeszeitung, G. m. b. H., Kirchstr. 9, Karlsruhe.

Nr. 294 76. Jahrgang. Karlsruhe, Mittwoch, 27. Juni 1917 76. Jahrgang. Abendblatt

Ein Vorstoß der türkischen Flotte an die russische Donaumündung. Besetzung von Athen durch französische Abteilungen.

Der deutsche Tagesbericht.

W.D. Großes Hauptquartier, 27. Juni. (Amtlich.)

Vom westlichen Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Kronprinzen Rupprecht von Bayern.

Bei schlechter Sicht war die beiderseitige Artillerietätigkeit an der Front geringer als an den Vortagen. Nur in einzelnen Abschnitten nahm das Feuer zeitweise zu.

In den Morgenstunden wurden gegen den vorspringenden Lens-Vogen angriffende starke englische Kräfte unter schweren Verlusten abgeschlagen. In einem Vorfeldgraben beiderseits der Straße Arras-Lens setzte sich der Gequar fest.

Bei Fontain blieben Vorstöße feindlicher Abteilungen erfolglos. Ebenso scheiterten an mehreren Stellen der Kerassfront Angriffe von Erkundungsabteilungen.

Front des deutschen Kronprinzen.

Abgesehen von starkem Feuer nordwestlich von Craonne, sowie beiderseits der Straße Corbeny-Verry-a-Bac hielt sich die Kampfintensität im allgemeinen in mäßigen Grenzen.

Front des Generalfeldmarschalls Herzog Albrecht von Württemberg.

Keine wesentlichen Ereignisse.

Vom östlichen Kriegsschauplatz.

Südlich der Bahn Lemberg-Tarnopol und an der Karjowka blieb das Infanterie- und Minenfeuer lebhaft.

An der Klotz-Lipa brachten wir von einem gelungenen Erkundungsvorstoß mehrere russische Gefangene zurück.

Mazedonische Front.

Am Cerna-Vogen und östlich davon lebte die Feuerintensität zeitweise auf.

Die Besetzung von Athen durch französische Truppen.

Die Besetzung von Athen durch französische Truppen. W.D. Paris, 27. Juni. Die Agence Havas meldet aus Athen: Französische Abteilungen besetzten verschiedene Punkte der Hauptstadt und die Gegend um Athen, um jeder Art von Unruhen vorzubeugen. Das Kabinett Venizelos wird am Mittwoch gebildet werden. Die Ministerliste ist gestern vorgelegt worden. Die Stadt ist ruhig.

Kunst, Wissenschaft und Literatur.

A. K. Groß. Hoftheater Karlsruhe. In Gumpelbinds entzückender Märchenoper „Hänsel und Gretel“ hatten gestern wieder einmal die Kleinen wie die Erwachsenen ihre herliche Freude. Fräulein Johanna Mayer war ein reizender Hänsel durch ihr lebendiges, echt bubenhaftes Spiel und die wohlgepflegte, kluge und umfangreiche Stimme. Fräulein Herr aus Dortmund konnte nicht vollständig in gleicher Weise überzeugend, da ihre Stimme in den höheren Lagen von einer gewissen Härte nicht frei ist. Das Elternpaar war durch Fräulein Pruntich und Herrn Würtner, der auch die menschliche Darstellung in anerkannter Weise leitete, bestens vertreten. Die Serie der Frau Wiesel-Lomschik war künstlerisch eine meisterhafte Leistung, und Fräulein Herr arbeitete als Sandmann durch ihre schöne Stimme. Das Orchester durfte an manchen Stellen, besonders in der allerersten Szene, mit der Klarheit etwas mehr zurückhalten, sonst aber die Ausführung, die von Herrn Kapellmeister Schweppe mit seinem Verständnis und Temperament geleitet wurde, durchaus lebenswert.

In der Vorstellung von „Troubadour“ am Donnerstag den 26. d. Mts. hat Kammerfänger Max Würtner die Partie des Grafen hervorragend, da Kammerfänger von Gorkom infolge seines Unfalls für den Rest der Spielzeit dienstunfähig ist. — In dem einseitigen Schauspiel des Stuttgarter Hoftheaters mit Schilling „Mona Lisa“ am Freitag den 29. wird die hier rühmlichst bekannte Frau Würtner in der Titelrolle spielen. Die männliche Hauptpartie stellt der Geldkender Herr Deubig dar. Neben den hier auch bekannten Sängern Frick, Decker, Mader, Swoboda sind in der Oper noch beschäftigt die Damen Gled, Wey, Scheidl, Bauer und die Herren Scheidl, Wendig und Wurgfaller. Die neue Ausstattung der „Mona Lisa“ ist nach den künstlerischen Entwürfen von Professor Wankol entworfen und in den Stuttgarter Hoftheaterwerkstätten ausgeführt worden. Die Vorstellung beginnt um 7 Uhr und wird um 10 Uhr zu Ende sein.

© Klavierkonzert in Baden-Baden. Durch Fräulein Mathilde Roth, Pianistin aus Karlsruhe, Schülerin des Professors Aidenstein, wurde am Montag im hiesigen Kurhaus

Der türkische Tagesbericht.

W.D. Konstantinopel, 27. Juni. Amtlicher Bericht von gestern:

An der Diale-Front am linken Flügel wurden englische Automobile, die versuchten, sich unseren Vorposten zu nähern, durch Feuer abgewiesen.

In verlässiger Grenzabschnitt Zusammenstöße mit russischen Abteilungen, die zu unseren Gunsten ausfielen.

An der Kaukasusfront am linken Flügel fanden zeitweise Infanteriegefechte statt.

Schwarzes Meer: Ein Teil unserer Seestreitkräfte führte am 23. bis 25. Juni eine Unternehmung nach der russischen Donaumündung aus. Der feindliche Leuchtturm und die Funkstation auf der Schlanginsel wurden zerstört. Unser Landungsstabs erbeutete auf der genannten Insel ein Maschinengewehr und eine Anzahl Waffen, zerstörte feindliche Geschütze und schenkte mit 11 Gefangenen an Bord zurück. Auf der Rückkehr versuchten russische Linien-schiffe und Zerstörer unsere Seestreitkräfte abzuschneiden. In dem entsetzlichen Gefechte erzielten unsere Streitkräfte auf große Entfernung Zerstörer auf einem feindlichen Zerstörer. Ein Marineschiff warf mit Erfolg Bomben auf feindliche Linien-schiffe. Unsere Seestreitkräfte und das Flugzeug sind unbeschädigt zurückgekehrt. Besonders hat sich „Widlik“ hervorgetan.

Der österr.-ungarische Tagesbericht.

W.D. Wien, 27. Juni. Amtlich wird veröffentlicht: Auf keinem der Kriegsschauplätze Ereignisse von Bedeutung. Der Chef des Generalstabs.

U-Bootserfolge.

W.D. Berlin, 27. Juni. (Amtlich.) Deutsche Unterseeboote im Atlantischen Ozean haben neuerlich 8 englische bewaffnete Dampfer mit 40 500 B. M. T. versenkt und zwar die Dampfer „Harburg“ (4572 Tonnen) mit Hafer und Mais nach Frankreich, „Appledore“ (3843 Tonnen) mit Hafer und Heu nach England, „City of Perth“ (3427 Tonnen) mit Stüdtgut nach England, „Buffalo“ (4106 Tonnen) ebenfalls mit Stüdtgut, ferner einen unbekanntem Dampfer von etwa 12 000 Tonnen, der schwer beladen nach Amerika fuhr, sowie drei große beladene Frachtdampfer, von denen einer aus Gelsenkirchen herangefahren worden war.

Der Chef des Admiralsstabes der Marine.

Geheimer Hofrat Rebmann über die politische Lage.

— Karlsruhe, 28. Juni.

In der am Dienstag abgehaltenen Mitgliederversammlung des Nationalliberalen und Jungliberalen Vereins hielt der Vorsitzende der Nationalliberalen Partei Badens, Geheimer Hofrat Rebmann einen zweiündigen Vortrag über die politische Lage. Im ersten Teil seiner Ausführungen beschäftigte sich der Redner zunächst eingehend

mit der Gesamtlage des Reichs

wie sie sich spiegelte in einer Sitzung zu Berlin, an der der gesamte geschäftsleitende Vorstand der Nationalliberalen Partei des Reiches und sämtliche Parteivorstände der Einzelstaaten teilgenommen haben, und in der alle Fragen der inneren und äußeren Politik zur Sprache kamen. Als wichtigstes und bedeutungsvollstes Ergebnis dieser Sitzung könne man die Tatsache bezeichnen, daß man nach den Berichten von maßgebenden Stellen aus dem Großen Hauptquartier einen überwältigenden Eindruck bekam von der Ruhe und Sicherheit, die im Großen Hauptquartier über den Ausgang des Vorkriegens herrscht. Dieser Eindruck sei geeignet, in hohem Maße die Gesamtheit des deutschen Volkes zu erfreuen und zu beruhigen. In bezug auf die Kriegsziele habe man in der Sitzung festgestellt, daß der Reichsfanzler von den Scheidemannschen Friedenszielen bestimmt angegriffen sei. Auch das sei erfreulich, denn es sei nicht anzunehmen, daß Deutschland dem Höchstmaß der feindlichen Kriegsziele ein Mindestmaß entgegensetze, wie es im Scheidemannschen Friedenszielen enthalten sei. Es sei zu berücksichtigen, daß bei den Friedensverhandlungen nicht mit Gefühlen, sondern mit harten Tatsachen gegeneinander abgewogen wird und zwar mit der Macht, die man in der Hand hat. Diese Macht werde den Ausschlag geben und nicht die Bornehmheit und das Zurückweichen auf zeitliche Höhe. (Sehr richtig!) Gerade im politischen Leben seien die Machtfaktoren vor allen anderen, das sollten sich alle diejenigen merken, die mit „Gefühl“ in Friedensverhandlungen eintreten wollen. Erfreulich sei, daß in der Sitzung der Gesamtpartei nicht das leiseste Schwanken über den Inhalt der Friedensforderungen zu bemerken war. Diese sind: Entwurf von Land im Osten, Sicherung unserer Küste am Meer, Forderung von Kolonialbesitz und Forderung von Kriegsschadlosignung. Diese Forderungen dürften auch die Ziele der Gesamtheit des deutschen Volkes sein, und es ist nur eine kleine Schicht, die den Scheidemannschen Frieden sans phrase haben will. Bei der Sozialdemokratie ist es eben immer noch die Rücksicht auf die Internationale, die sich bemerkbar macht. Das erklärt auch ihre Haltung zur Stockholmer Friedenskonferenz, bei der sich von deutscher Seite ein unendliches Maß von autem

Etwas über 30 Schüler aus den verschiedensten Berliner Gemeindefschulen hatten sich eingefunden und wurden 4 Stunden lang durch die Psychologen Dr. Mede und Dr. Biorowski auf Gedächtnis, Aufmerksamkeit, Kombination und Konzentrationsfähigkeit durch sogenannte Tests geprüft. Die Prüfungen werden sich weiterhin über einen längeren Zeitraum erstrecken. Ihr Ergebnis wird seiner Zeit von den beiden genannten Herren wissenschaftlich verarbeitet werden.

Von der Wiener Akademie der Wissenschaften wurden folgende Preise zuerkannt: der Lieber-Preis im Betrage von 3000 K. dem Professor der Chemie an der Wiener Universität Dr. Wilhelm Selenz für neuere Forschungen über Kohlenstoff; der Baumgartner-Preis (3000 K.) den Professoren Dr. A. Einstein (Berlin) und Dr. G. Haas für die Arbeit Ein einfaches Experiment zum Nachweise der Impedierenden Strömung; der Gailiger-Preis (3000 K.) dem Physiker Universitätsprofessor Dr. F. Ehrenhaft (Wien) für seine zahlreichen und konsequenten Bemühungen zur Feststellung der Ladung des Elektrons, im besonderen für seine Arbeiten aus den Sitzungsberichten der mathematisch-naturwissenschaftlichen Klasse des Jahres 1911 Ueber die Quanten der Elektrizität.

„Die fröhliche Wissenschaft“. Im Historischen Museum zu Speyer a. Rh. findet, wie man der „Post. Bl.“ aus der Rheinpfalz schreibt, am nächsten Sonntag eine interessante Weinprobe statt. Der König von Bayern hat dem dortigen Weinmuseum, dem ersten dieser Art, einige Flaschen Wein aus den Jahren 1540, 1683, 1728 und 1822 als Geschenk überwiesen, die nun einer wissenschaftlichen Untersuchung und einer Zungenprobe unterzogen werden.

Keine Mitteilungen. Aus Darmstadt wird berichtet: Auf einstimmigen Antrag der Abteilung für Architektur wurde durch Beschluß von Rektor und Großem Senat der Technischen Hochschule dem o. Professor Georg Gottfried Dehio in Straßburg, dem wichtigsten bewährten Förderer des Denkmalpflegegedankens und hervorragenden baugeschichtlichen Forscher, dessen Arbeiten für die Entwicklung der Architektur dauernd von größter Bedeutung gewesen werden, die Würde eines Doktor-Ingenieurs ehrenhalber verliehen. — Im laufenden Sommersemester 1917 sind an der Universität Leipzig 5047 Studierende immatrikuliert, darunter 208

Wen fundgeben hat. Aber auch demgegenüber wird die Nationalliberale Partei unbeeinträchtigt an ihren Friedenszielen festhalten!

Dass bei den Berliner Parteiberatungen auch die Fragen der inneren Politik behandelt wurden, ist wohl selbstverständlich. Sie knüpften sich an die Arbeiten des Verfassungsausschusses des Reichstags, der die Fragen über die Neuorientierung in der inneren Politik in die Hände nehmen sollte. Bezeichnend war es dabei, dass sich die Rechten und Linken gegen jede Demokratisierung wehrten, sowohl auf politischem wie auf wirtschaftlichem Gebiete. Auf der anderen Seite aber konnte festgestellt werden, dass im deutschen Volke der feste Wille lebt, an der Leitung des Reichs mehr als bisher teilzuhaben und dass bekannt wird, dass das neue Reich unseren Feldzügen nach ihrer Heimkehr ein erweitertes politisches Machtbereich zur Verfügung stellen muss. Das ist umso wichtiger als das politische Machtbereich entscheidet über den wirtschaftlichen Machtbereich. Die Nationalliberalen werden sich den Forderungen auf diesem Gebiete nicht entziehen. Allerdings stellt sich die Partei bei dieser Neuorientierung auf den Standpunkt, dass wir uns nicht etwa ein parlamentarisches System nach fremdem Muster ausprobierten lassen dürfen, sondern auf- und ausbauen auf den bestehenden Grundpfeilern des Reichs. Auch auf diese Art ist es wohl möglich, dem Reichstag mehr Einfluss auf die innere und äußere Politik zu verschaffen. Das dies notwendig ist, zeigte der Redner an Beispielen über die Tätigkeit des Ministerrats, das nicht mehr in die heutige Zeit passt. Was die Forderung des vorkrieglichen Wahlrechts anbelangt, stellte sich die Gesamtheit der Partei auf den Standpunkt, dass man Positionen, die sich nicht mehr halten lassen, zeitig räumen müsse. Ähnlich wie dies von unseren großen Strategen im Felde gemacht wurde. Das treffe auch auf Preußen zu.

Zusammenfassend konnte der Redner feststellen, dass die Parteiausprüche in Berlin eine Klärung der verschiedensten Fragen zur Folge hatte, so dass die Partei jetzt freie Bahn vor sich habe. Die Hauptsache sei, dass wir einen guten Frieden bekommen, das sei die erste Vorbedingung für alle weitere politische Arbeit. (Lebhafte Beifall.)

Nach einer kleinen Pause, in der verschiedene Anfragen über Belgien und Polen, über die Friedensbestrebungen mit Russland und über die Handhabung der Zensur kurz beantwortet wurden, hielt Geh. Hofrat Rebmann einen zweiten Vortrag

Über die Arbeiten des Badischen Landtags 1917.

Obgleich, so führte der Redner u. a. aus, der Landtag zusammengetreten sei zur Bewilligung von Geldern zur Aufrechterhaltung der badischen Staatsgeschäfte, kamen auf dieser parlamentarischen Kriegssitzung eine Reihe von Fragen zur Behandlung, die einen größeren Raum beanspruchten. So habe das Beerengesez zu einer aufregenden Debatte in der Ersten Kammer geführt, weil einzelne Mitglieder dieses Hauses dieses Gesetz als einen Eingriff in ihre Rechte angesehen haben, eine Ansicht, die in der Zweiten Kammer einstimmig abgewiesen wurde. Ersterer Natur war der Gesetzentwurf, der sich gegen die Güterzertumierung richtete. Wie schwierig diese Materie war, ist daraus zu ersehen, dass dieses Gesetz sich nur auf einige Bezirke des Oberlandes beschränkt hat, obgleich in anderen Teilen des Landes die Verhältnisse nicht viel anders sind. Auch dieser Gesetzentwurf hat in der Ersten Kammer zu starken Debatten geführt, während die Zweite Kammer dem Gesetz einstimmig zustimmte, obgleich auch in der Zweiten Kammer Grundbesitzer sind.

Eine weitere wichtige Frage war diejenige der Ausnützung der Wasserkraft des Oberrheins für Industriezwecke und die Kanalisierung des Oberrheins. Man war sich einig darüber, dass der Staat diese Aufgabe in die Hand nehmen müsse, weil die wirtschaftliche und industrielle Zukunft des Landes abhängig von dem Ausbau der Wasserkraft am Oberrhein von Staatswegen. Dieser Standpunkt ist jetzt auch von der badischen Regierung angenommen worden. Es werden also in Zukunft keine Wasserkraft mehr verschont, sondern die Regierung wird alles tun, um diese Wasserkraft für das lachende Volk zu retten. Ebenso war man einig, dass der Ausbau der Wasserkraft für die Elektrifizierung des ganzen Landes betrieben werden muss.

Einen weiteren Beratungsgegenstand bildeten im Landtag die Feuerungszulagen für Beamte und Arbeiter. Der Widerstand, der früher solchen Vorlagen entgegengebracht wurde, hat sich gelöst durch die Erkenntnis, dass die Beamtenhöfe und die Festbesoldeten in der jetzigen Zeit am schwierigsten daran sind. Aus dieser Erkenntnis heraus wurden auch die Vorschläge einstimmig angenommen. Weiter wurde ohne Widerspruch als eine Aufgabe der Zukunft erkannt, die Gehälter der Beamten auf eine Höhe zu bringen, die den jeweiligen tatsächlichen Verhältnissen entspricht.

Zu weiteren Verläufe der Verhandlungen wurde ferner über alles das beraten, was den Magen des Staatsbürgers in Aufregung versetzt hat. Dabei wurde insbesondere über die Kriegswirtschaft eingehend gesprochen. Es ist wohl kein Wunsch lebendiger als der, dass uns ein glückliches Geschick bald von dieser Kriegswirtschaft erlösen möge, die uns gezwungen hat, unser ganzes wirtschaftliches Leben umzustampeln. Es ist nicht zu leugnen, dass wir die Tausende von Unbequemlichkeiten dieser Kriegswirtschaft unangenehm verspüren; aber um der Gerechtigkeit willen müssen wir sagen, dass wir es der Kriegswirtschaft zu danken haben, dass wir überhaupt noch etwas kaufen können. Wenn man auch die Augen nicht verschließen kann gegenüber den schweren Fehlern, die gemacht worden sind, muss man auf der anderen Seite berücksichtigen die ungeheure Schwere der Aufgabe, die ein milderes Urteil verdient. Alle berechtigten Klagen über die einzelnen Kriegsgesellschaften haben im Landtag bestimmten Ausdruck gefunden und es ist vonseiten der Regierung mitgeteilt worden, dass die Reichsregierung jetzt fest eingegriffen

Frauen. Außerdem haben weitere 392 nichtmatrikulierte Personen, darunter 77 Frauen, die Erlaubnis zum Besuche der akademischen Vorlesungen erhalten. Die Zahl der im Heeresdienste, Hilfsdienste oder beim roten Kreuz befindlichen Studierenden beläuft sich auf 4060, darunter zehn Frauen. — Der Rufus der badischen Erdmessungskommission, Dr. Ernst Japp, ist in einem Gesetze als Zentrum und Kampfmittel gefallen. Japp hat nur ein Alter von 33 Jahren erreicht. — In einer Sitzung der Wiener Kertze hat der Direktor Professor Sauerbruch dieser Tage ein von ihm entwickeltes operatives Verfahren gezeigt, wodurch künstlich hergestellte Kraftquellen hergestellt werden können. — Die neuen Briefmarken des Fürstentums Liechtenstein sind nun, so wird der „Neuzeit. Jg.“ berichtet, in Verkehr gesetzt. Die Marken zu 8 und 5 Heller tragen im Mittelfelde das liechtensteinische Landeswappen, die Marken zu 10, 15 und 25 Heller das Bildnis des regierenden Fürsten Johann II. Die Marken sind von Professor Reisman in Basel entworfen, der die Stichplatte der Briefmarken nicht von Kupferstich her, sondern aus Eisen her. — Bei der Briefmarken-Versteigerung der Firma M. Kurt Water in Berlin wurden 2 Z. bemerkenswerte Preise erzielt: u. a. 1 Schilling weiß Vergeblich 870 M., ein Dreierloch Albanien 1913 710 M., ein Sechserloch der Kaiserin 1 Kreuzer Bayern 625 M., desgl. 18 Kreuzer zugekauft 570 M., ein Post Dänen 8 Schilling gelbbraun 500 M., ein Post Hamburg (24 Stück) 2 Schilling rot 2500 M. Hauptpreise erzielten eine Post 1888 blaurot 106 Para 4650 M., ein Dreierloch Odenburg 1/2 Silbergrün 15 000 M. Im ganzen erzielte die Versteigerung die Summe von 150 000 M.

hat und die ganze Geschäftsführung der Kriegsgesellschaften stark überwacht wird. Es ist auch darüber geklagt worden, dass unser Land benachteiligt worden sei bei den Kriegslieferungen und der Beteiligung unserer Kriegsindustrie. Diese Klagen sind jetzt nicht mehr berechtigt. Berechtigter dagegen scheint die Befürchtung zu sein, dass von der großen Menge neuer Industrie, die im Kriege gegründet wurde, fast alles nördlich des Rheins angesiedelt wurde, sodass hier ein Schaden für unser Land für die Zukunft entstehen könnte, wenn nicht ein Ausgleich geschaffen wird. Die Meinung, dass wir nach dem Kriege auf einen großen Aufschwung der Industrie rechnen dürften, hat nicht viele Befürworter gefunden, weil darauf zu rechnen ist, dass es England gelingt — wenigstens für die ersten Jahre — sein Wirtschaftsgebiet abzuschließen.

Im engsten Zusammenhange mit der Kriegswirtschaft stand bei den Beratungen die Ernährungsfrage. Auch hier sind eine Menge von Klagen vorgebracht worden. Der Grund aller dieser Klagen ist aber letzten Endes der, dass wir eben nicht mehr zu verteilen haben. Im großen und ganzen sollte man aber auch hier berücksichtigen, dass wir trotz aller Schwierigkeiten bis jetzt jeden Tag noch zu essen hatten, dass wir durchgekommen sind und noch leben. Wir dürfen nicht vergessen, dass der Krieg Opfer von uns verlangt und dass wir Opfer bringen müssen! Man muss das Große und Kleine nebeneinander halten. Wenn auch zugegeben werden muss, dass die verschiedenen Konsumverbände, über die man allgemein schimpft, verschieden gearbeitet haben, so darf man nicht außer acht lassen, dass die Konsumverbände unbeschreiblich geleistet haben. Am schwierigsten war die Regelung der wichtigsten Nahrungsmittel, Brot, Milch und Kartoffeln. Während beim Brot im allgemeinen alles geklappt hat, soweit die Vorräte vorhanden waren, ist es mit der Milch- und Kartoffellieferung nicht gut gegangen. Bei der Milchlieferung ist die Sache tadellos gelaufen, aber in der Kartoffellieferung ist es immer noch nicht so. Das ist aber in der Hauptsache auf Gründe zurückzuführen, die in der Eigenhaft der einzelnen Menschen liegen. Wenn jeder seine Pflicht erfüllen würde, wäre die Sache schon recht; aber daran fehlt es leider immer noch sehr. Anders ist es bei der Kartoffellieferung. Das hier schwere Mißgriffe gemacht worden sind, wurde auch von der Regierung zugestanden. Um auch hier eine Besserung zu erzielen, hat man Maßnahmen gefunden, deren Befolgung eine Besserung erhoffen läßt. Viel getadelt wurde auch die Bielschreibererei, die durch den Hg. Dietrich mit Auf und Salz bekämpft wurde. Auch hier wurde eine Änderung angefordert.

Was uns nach dem Kriege als größte Sorge bevorsteht, das ist der Mangel an Material für unser Gewerbe, weil die Lager leer sind. Das wird der Grund sein, dass wir auch nach dem Kriege zur Verbilligung heisser Kämpfe und Preisereibereien ohne die Gemeinamkeit des Warenbezugs nicht auskommen.

Einen breiten Raum in den Verhandlungen des Landtags nahm der Mittelstand ein. Ausgehend von der Tatsache, dass der Mittelstand neben dem Beamtenstand und den Festbesoldeten durch den Krieg mit am schwersten gelitten hat, sind diese Fragen besonders eingehend behandelt worden. Hier war es besonders der Hg. Niederrh. der praktische Arbeit im allergrößten Maße geleistet hat. Der Sonderverstand ist diesem Momente, der so unermüdetlich tätig ist für die Gesamtheit, zu großem Danke verpflichtet.

Dann die politischen Fragen. Hier ist immer noch das eine erfreulich, dass die Sozialdemokratie mit dem 4. August 1914 auf den Boden des Staats getreten und bis jetzt darauf geblieben ist. Ebenso erfreulich ist auch die Stellungnahme der Sozialdemokratie zur Monarchie. Damit ist ein entscheidender Schritt zum inneren Frieden des deutschen Volkes gemacht worden. Die weiteren Schritte werden ganz von selbst kommen. Dieser Schritt ist eine Fortsetzung der Gedanken unserer früheren Politik. Wenn wir auch die weitgehenden Forderungen der Sozialdemokratie auf Überführung des Privatkapitals in Staatskapital ablehnen, müssen wir doch anerkennen, dass die Verstaatlichung des Betriebswesens, der Kohlen und der Elektrizität notwendig ist, weil dadurch eine gerechte Verteilung der Kräfte gewährleistet wird, um die Kosten des Reiches zu tragen. Daraus hängt die Finanzpolitik des Reiches. Was die Forderungen auf weitere Demokratisierung des Staatslebens anbelangt, stehen wir auch hier auf dem gleichen Standpunkt wie bei der Staatspolitik: Ausbau der bestehenden Staats-Einrichtungen, durch den der Einfluss des Volkes auf die äußere und innere Politik wesentlich gehoben wird. So verlangen wir eine Revision der Ersten Kammer, weil diese revisionsbedürftig ist. Was die Wahlen zur Zweiten Kammer anbelangt, stehen wir auf dem Standpunkt, dass wir uns hier einer Änderung nicht entgegenstellen, wenn Kautelen geleistet werden, dass die bodenständige Bevölkerung nicht durch die fluktuierenden Elemente überhand genommen werden. Ebenso stimmen wir für das Wahlrecht für die selbständigen Frauen.

Was die kirchenpolitischen Forderungen des Zentrums anbelangt, stellen wir uns auf den Boden, dass wir den Zeitumständen Rechnung tragen müssen. Aus diesem Grunde werden wir auch den Widerstand gegen eine begrenzte Zahl von Männerklöstern in Baden aufgeben, verlangen aber, dass an dem Stiftungsgesetz selbst nichts geändert wird. Wir werden jedem Versuch, den konfessionellen Frieden zu stören, auf das schärfste entgegenzutreten. Im übrigen dürfte diese Sorge nicht mehr so groß sein wie früher, weil das Staatsbewusstsein eine Schärfung erfahren hat, sodass der Staat auch kirchenpolitischen Fragen ganz anders gegenübersteht als früher. Das haben wir nicht zuletzt den Männern zu verdanken, die in früheren Zeiten den Kulturkampf geführt und die Grenzen zwischen Staat und Kirche festgelegt haben. Zu diesem festen Volkswerk des Staates gehört auch der Paragraph 138 der Schulgesetzgebung, durch den die Errichtung von Lehranstalten durch die Kirche der Staatsgenehmigung unterliegen. An diesem Paragraphen werden wir festhalten. Festhalten werden wir aber auch an dem Programm der gesamten Schulfragen, das den Ausbau unserer Schulen und besonders der Fortbildungsschulen vorzieht. Es wird unsere Aufgabe sein, mit allen Mitteln dafür zu sorgen, dass wir tüchtige Männer durch die Schule heranziehen, umso mehr als auch unsere Feinde erkannt haben, dass wir durch die Bildung unseres Volkes das Liebergewicht auf allen Gebieten erhalten. Das sind Aufgaben, die der badische Staat von sich aus lösen kann.

Was das Verhältnis unseres Staates zum Reich anbelangt, sind wir der Meinung, dass wir an dem föderalistischen Zustand unseres Reiches festhalten sollen. Gerade in diesem Kriege haben sich die verschiedenen guten Stammesgenossen aufs beste bewährt. Diese Eigenart ist so vertrieben, dass sie weitere Pflege verdient durch die Politik der Kultur der Einzelstaaten. Was wir hier schaffen und Gutes erzielen können, das stellen wir gerne und freudig in den Dienst des Reiches. So können wir am besten den Dank an das Reich abtrotten, den wir ihm schulden. (Lebhafte langanhaltender Beifall.)

Die Zustände in Russland.

Die Kriegsabstimmung des Arbeiter- und Soldatenrates.

* Basel, 26. Juni. Wie einem Petersburger Telegramm in den „Basler Nachrichten“ zu entnehmen ist, haben die Gruppen des Soldaten- und Arbeiterrates am 20. Juni eine geheime Vorabstimmung über die weitere Kriegsführung veranstaltet. Hierbei hätten nur 75 demokratische Sozialisten für eine Offensive gestimmt, während 325 revolutionäre Sozialisten nicht für die Offensive, sondern für eine „Fortführung des Krieges im Sinne der Revolution“ abgestimmt hätten. (Die Sabotage, der Kongress der Soldaten- und Arbeiterverbände hätte die Neuannahme der Offensive beschlossen, erweist sich damit als unnothwendige Tendenzmeldung.)

Die Aufhebung der Beträge.

* Leipzig, 26. Juni. Schweizer Blätter berichten lt. „Leipz. N. Nachr.“ aus Petersburg ergägend, dass Minister Bertelli dem Arbeiter- und Soldatenrat erklärte, Russland werde auf der am 15. Juli stattfindenden Konferenz der Alliierten für Überprüfung der diplomatischen Verträge und Kriegsziele den Standpunkt einnehmen, dass sämtliche vom alten Regime mit den Alliierten abgeschlossenen Verträge, mit Ausnahme des Londoner Vertrages vom 14. September, aufgehoben werden. Die provisorische Regierung sei bereit, mit den Alliierten einen neuen Vertrag zu schließen, der den Inhalt der hauptsächlichsten Interessen der Alliierten berücksichtige, aber auch dem neuen Standpunkt des russischen Volkes in der Kriegs- und Friedensfrage volle Rechnung trage. Der Arbeiter- und Soldatenrat erklärte sich hiermit einverstanden.

Das Verfahren gegen den Czaren.

* Berlin, 26. Juni. Wie der „Nationalzeitung“ aus Kopenhagen gebräutet wird, melden „Dagens Nyheter“ aus London: Der englische Arbeiterdelegierte Gran, der soeben aus Petersburg nach London zurückgekehrt ist, teilt mit, dass die Anklagen gegen den Zaren bereits erhoben ist, und dass gegen ihn eine öffentliche Gerichtsverhandlung stattfinden wird.

Der Lebensmittelmangel in Russland.

* Bern, 27. Juni. Die „Daily Mail“ meldet aus Petersburg: Der Lebensmittelkontrollor Peschekhanoff hat dem parnassischen Kongress einen sehr pessimistischen Bericht über die Lebensmittelverhältnisse erstattet. Von August an sei mit dem Eintritt eines Mangels in den Städten zu rechnen.

Chamberlain bereitet auf eine Niederlage vor!

* Leipzig, 27. Juni. Der Schweizer Allgemeine Presseklub meldet, lt. „Leipz. N. Nachr.“, aus Kopenhagen: Der Vertreter des englischen Botschafters, Chamberlain, hat erklärt, die russische Revolution habe das Gute, dass sie den Verbündeten die Verantwortung für ein Fehlschlagen des Krieges abnehme. Der Friede könne nicht mehr als eine Niederlage der Verbündeten und als ein aus eigener Kraft gewonnener Sieg der Mittelmächte angesehen werden. Das englische Volk wird also auf einen erfolglosen Ausgang des Krieges bereits vorbereitet.

Ein feindlicher Kriegsrat.

* Paris, 27. Juni. (Ag. Havas.) In St. Jean de Maurienne fand eine militärische Beratung statt, an der der Generalissimo Cadorna der englische General Redcliffe, sowie die Generale Foch und Bernin teilnahmen. Obwohl größte Zurückhaltung über den Gegenstand der Verhandlungen geboten ist, ist doch so viel gewiss, dass Cadorna und Foch zu einem Einverständnis über die Art der Zusammenarbeit der französischen und italienischen Truppen bei den genannten Operationen in Kleinasien und an den heiligen Stätten gekommen sind. Sie prüften auch die Lage, die sich auf dem Balkan infolge der jüngsten Ereignisse in Griechenland ergeben hat und studierten endlich die Pläne einer allgemeinen Offensive, die die Alliierten jetzt gleichzeitig beginnen müssten, wo es mehr als gewiss scheint, dass Russland demnächst in der Lage sein werde, auf seiner Seite die Offensive zu ergreifen.

* Rom, 27. Juni. (Agenzia Stefani.) Nach der Zusammenkunft in St. Jean de Maurienne kehrte Cadorna nach Turin zurück und reiste sofort nach dem Kriegsgelände ab.

Die Wirtschaftslage in England.

* Kopenhagen, 27. Juni. (Privattelegramm.) Kurzlich aus England eingetroffene Reisende berichten, dass in Liverpool und Manchester auf den Werften und in den Fabrikstreifen die Art der Tagesordnung seien. Der Schiffsverkehr in den englischen Häfen habe in der letzten Zeit stark abgenommen. In Gönburg und Leith verlangten neulich die streikenden Arbeiter ernstlich entweder Frieden oder Ausfahrt der Flotte. Holländisches Gemüse sei in England außerordentlich teuer. Für einen Kopf Salat bezahlten die Geschändler beim Eintreffen der Schiffe 36 Pf., trotzdem herrsche in vielen englischen Städten größter Mangel an Kartoffeln und Gemüse.

* London, 27. Juni. (Reuter.) Der neue Lebensmittelkontrollor Lord Rhendda gedenkt eine genaue Kontrolle der Lebensmittel durchzuführen durch Festsetzung von Höchstpreisen, die auf der Grundlage der gegenwärtigen Kosten berechnet werden sollen, zu denen die normalen, vor dem Kriege üblichen Gewinne hinzukommen würden.

* Bern, 27. Juni. Zu der Krise der englischen Baumwollindustrie bemerkt der „Manchester Guardian“, wie kritisch die Regierung die Lage ansehe, ergebe sich, abgesehen von der zeitweiligen Schließung der Baumwollwerke in Liverpool aus der Tatsache, dass der Präsident des Board of Trade Vertretern der Baumwollindustrie des ganzen Landes und der in Frage kommenden Arbeiter zu einer Versprechung eingeladen habe.

* Bern, 27. Juni. Nach der „Westminster Gazette“ tagte diese Woche in London eine Versammlung von Abgeordneten des großbritannischen Bergmannsverbandes, der nationalen Eisenbahnerunion und des nationalen Transportarbeiterverbandes. Der Zweck dieses Arbeiterdreibundes ist gegen die allmähliche Einführung der Subsidiaritätspflicht und die Befreiung des Einflusses der Gewerkschaften, gemeinsame Maßnahmen zu treffen.

Aus dem Großherzogtum.

Freiburg, 17. Juni. Dem Chef der Militärverwaltung für...

Aus der Residenz.

Anträge auf Genehmigung von Neubauten. Von ziviler Seite wird...

Vollversammlung der deutschen Landesversicherungsanstalt.

Heidelberg, 27. Juni. Die abgehaltene Vollversammlung der deutschen Landesversicherungsanstalt war...

Wirtschaftliches.

Zur Kartoffelversorgung.

Der Vorsitzende eines Kommunalverbandes schreibt uns: Wie einzeln verlautet, ist beabsichtigt, für die Versorgung...

Die Herstellung von Marmeladen und Obstweinen.

Um die Bevölkerung mit einer genügenden Menge von Brot, auch für den Winter, zu versorgen, hat die Reichsstelle für Gemüse...

Großherzog-Geburtstagspende.

Der „Staatsanzeiger“ veröffentlicht folgenden Aufruf: Unser Landesfürst Großherzog Friedrich II. befehligt am 9. Juli, im 36. Monat des Wälferrings...

Großherzog-Geburtstags-Spende!

Wer möchte nicht auch seine Gabe dazubringen, seinem Fürsten eine Freude zu bereiten und zugleich Krankheit und Not in vielerlei Gestalt lindern zu helfen!

Obertage: Sonntag, 8. Juli, Montag, 9. Juli.

- Der Ehrenvorsitzende des Badischen Landesvereins vom Roten Kreuz: Prinz Max von Baden. Der Territorialdelegierte der freiwilligen Krankenpflege für das Großherzogtum Baden: Freiherr von Bodman. Der Stellvertreter des kommandierenden General des XIV. Armeekorps: Generalleutnant Isbert.

Wetterbericht des Zentralbüros für Meteorologie und Hydrographie. Voraussichtliche Witterung am 28. Juni: meist heiter, wärmer.

Letzte Drahtberichte.

Eine Luxemburger Bürgergarde. Luxemburg, 28. Juni. Zur Bewachung der Landesgrenzen und zur Unterbindung des Schmuggelverkehrs plant man...

Ein neuer 15 Milliarden-Kredit des Deutschen Reichstags.

Berlin, 27. Juni. Der „Schlesischen Zeitung“ zufolge wird dem Reichstag wahrscheinlich als einzige Vorlage eine neue Kreditvorlage in Höhe von 15 Milliarden zu gehen.

Gustav von Schmoller †.

Berlin, 27. Juni. Der bekannte Nationalökonom Gustav von Schmoller ist heute nacht im Alter von 79 Jahren im Bad Salzberg gestorben.

Gustav von Schmoller war am 21. Juni 1838 in Heilbronn geboren. Er studierte in Tübingen Staatswissenschaften und wurde dann, nachdem er einige Zeit am Statistischen Bureau in Stuttgart gearbeitet hatte, 1864 ordentlicher Professor in Halle.

Austausch von Kriegsgefangenen.

Konstanz, 27. Juni. Die Ankunft deutscher Schwerverwundeter aus Frankreich, von denen der erste Transport auf den 29. Juni angekündigt war, erlitt eine Verzögerung.

Die spanische Krise.

Madrid, 27. Juni. (Ag. Hav.) Ministerpräsident Dato hat erklärt, die Minister haben die äußersten Maßnahmen ergriffen, um die öffentliche Ordnung und Ruhe zu bewahren.

Die feindlichen Heeresberichte.

Paris, 27. Juni. Amtlicher Bericht von gestern nachmittag. Gegen Ende des gestrigen Tages unternahm unsere Kavallerie nach kurzer Artillerievorbereitung einen glänzenden Angriff nordwestlich von Hurbise gegen den vom Feinde stark ausgebauten Vorprung.

Fernbeben.

Heidelberg, 27. Juni. Am Vormittag des 26. Juni beobachtete der Seismograph der Königlich-Preussischen Sternwarte ein außerordentliches Fernbeben, dessen erster Einschlag um 8 Uhr 9 Minuten 5 Sekunden erfolgte und sich durch große Kraft auszeichnete.

